

Biolandbau wohin?

Autor(en): **Colsman, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **52 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Biolandbau wohin?

Der folgende Vortrag wurde vor zwei Jahren vor der Bioland-Regionalgruppe Oberfranken-Oberpfalz gehalten. Die darin enthaltenen Gedanken gelten für die Schweizer Biobauern genauso. Der Autor Alfred Colman ist seit Jahrzehnten mit der Möschberg-Bewegung eng verbunden. Er war Gründungsmitglied von Bioland, des heute grössten Verbandes biologischer Bauern in Deutschland, und während vieler Jahre dessen Vorsitzender. (Der Text ist von der Redaktion gekürzt.)

Gestatten Sie mir, zwei Zitate an den Anfang meines Vortrages zu stellen:

Das Johannes-Evangelium beginnt mit den folgenden Sätzen (nach der Übersetzung von Emil Bock):

Im Urbeginne war das Wort, und das Wort war schaffend bei Gott, und ein göttliches Wesen war das Wort. Dieses war im Urbeginne schaffend bei Gott. Durch es sind alle Dinge geworden, und nichts von allem Entstandenen ist anders als durch das Wort geworden. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheint in die Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht aufgenommen.

Dr. Rusch schreibt im Schlusskapitel seines grundlegenden Buches «Bodenfruchtbarkeit» folgende Sätze (Seite 240):

Wer Bescheidung und Ehrfurcht vor der Schöpfung fordert, ist unbequem; noch steht im Kurs, wer sie mit tausend Kniffen zu ersparen weiss. Es war immer so mit den Menschen, und trotzdem haben sie immer wieder eine neue Zeit geboren, wenn auch unter Schmerzen; sie schicken sich jetzt an, das biologische Zeitalter heraufzuführen. Die Geburtshelfer sind am Werk. Ihnen zu helfen ist derzeit das Grösste, was man an der Menschheit tun kann; denn eines ist gewiss: Die Menschheit wird das biologische Zeitalter gewinnen, oder sie wird nicht mehr sein.

Der biologische Landbau ist eine Reaktion auf eine fundamentale Fehlentwicklung im Landbau in den letzten 100 Jahren. Das Leben und Erleben der bäuerlichen Menschen der letzten Jahrhunderte war stark gekennzeichnet durch das enge Verbundensein mit den Abläufen in der Natur. Die Zusammen-

hänge von Jahreszeiten, Bodenlebenentwicklung und Bodenbearbeitung, Pflanzenentwicklung, Nahrungsqualität und Saatgutbehandlung, die Gesundheit der Tiere, die Beachtung ihrer Bedürfnisse, Nahrungsbereitung und Vorratshaltung wurden in ganz anderer Weise erlebt als wir es heute handhaben.

Zusammengefasst kann man sagen: Das Bewusstsein des bäuerlichen Menschen der vorindustriellen Zeit war stark gefühlsmässig bestimmt, eingetaucht in das Geschehen der Natur. Er lebte mit dem in allem webenden Geistigen ebenso wie in den äusserlich wahrnehmbaren Dingen und Vorgängen, oft in engem Einklang mit den Stimmungen, die die Jahreszeiten und Jahresfeste mit sich brachten. Die überwiegende Zahl der Menschen war bäuerlich beschäftigt; das Handwerk stand als starker Partner neben der bäuerlichen Welt.

Mit Beginn der Aufklärung begann sich das Bewusstsein der Menschen – ausgehend von der Entwicklung der Städte – zu ändern. Es entwickelten sich zunehmend Wissenschaft und Technik. Die Erforschung der Welt und der Natur führte zur Begründung von Physik und Chemie als Wissenschaft und bald zu deren industrieller Anwendung. Der Arzt Dr. Albrecht Thaer legte den Grundstein für eine Landwirtschaftswissenschaft auf der Grundlage der Humuslehre. Bereits 10 Jahre später, 1840, machte Justus v. Liebig seine Pflanzenernährungsversuche, deren Ergebnisse er selbst später deutlich in Frage stellte; dennoch muss er als der Begründer der heute allgemein betriebenen Kunstdüngerwirtschaft angesehen werden. Industrialisierung, Landflucht, Kriegszeiten, Erzeugungsschlachten sind die Schlagworte, die die weitere Entwicklung kennzeichnen.

Für bäuerlich denkende Menschen erschien diese Entwicklung durchaus bedrohlich.

Sie baten Anfang der zwanziger Jahre Dr. Rudolf Steiner, den Begründer der Anthroposophie, um Hilfe gegen diese Tendenzen. Dr. Steiner sagte ihnen: «Wenn das Denken der Menschen so bleibt, wird die Nahrung am Ende dieses Jahrhunderts nicht mehr geniessbar sein.» Er hielt an Pfingsten 1924 in der Nähe von Breslau einen landwirtschaftlichen Kurs ab, der danach zur Gründung der «biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise» mit der Marke «Demeter» führte.

Diese lernte ich selbst schon vor dem Kriege in meinem elterlichen Garten kennen. Ich habe die Entwicklung bis 1941 und auch in der Nachkriegszeit selbst aufmerksam beobachtet; auf meinem Hof habe ich von 1956 bis 1966 biologisch-dynamisch gewirtschaftet. Die praktische Durchführbarkeit brachte aber bei uns immer wieder erhebliche Schwierigkeiten.

Dr. Hans Müller und seine Frau Maria Müller beschritten zunächst einen anderen Weg zur Erhaltung und Rettung des Kleinbauernums über eine bildungspolitische Arbeit, die auch zu einer 20jährigen Tätigkeit Dr. Müllers im Schweizer Parlament führte. Seine Ziele konnte er aber nicht durchsetzen; so ging er mit seinen Freunden den Weg der bäuerlichen Selbsthilfe, die auf der Grundlage alter bäuerlicher Traditionen und des Studiums des neuesten wissenschaftlichen Schrifttums und vieler eigener praktischer Versuche zur Begründung der organisch-biologischen Landbaumethode führte.

Die schicksalshafte Begegnung Dr. Müllers mit dem Arzt und Mikrobiologen Dr. Hans Peter Rusch führte zu einer sehr fruchtbaren Zusammenarbeit. Sie fand letztlich ihren

Niederschlag u.a. in dem Buch «Bodenfruchtbarkeit» von Dr. Rusch, in dem die Grundlagen des organisch-biologischen Landbaus dargestellt sind, aber auch eine eindeutige Auseinandersetzung mit dem chemischen Anbau vorgenommen wird.

Kernsätze

Dr. Müller hat für den organisch-biologischen Landbau wenige, sehr einprägsame Kernsätze formuliert, die so einfach wie genial sind; sie lauten:

- **Nur Leben schafft Leben.**
- **Der Gesundheit dienen.**
- **Die Kosten senken, die Leistung steigern.**
- **Alles tun, was Gare fördert, alles unterlassen, was Gare zerstört.**
- **Die Fruchtbarkeit nicht kaufen, sondern selber bauen.**

In diesen Sätzen ist alles enthalten, was wir bedenken müssen, um richtig zu handeln; sicher mit dem notwendigen Erfahrungswissen; aber hier liegen die Massstäbe; ich komme später noch darauf zurück.

Dr. Müllers Einsatz für das Kleinbauerntum geschah u.a. auch aus der Sorge um die Zukunft der wachsenden Bevölkerung der Erde, war ihm doch klar, dass die höchste Leistung vom intensiv genutzten Boden des kleinen Betriebes erzielt wird. Dass diese Aufgabe nur freie bäuerliche Menschen leisten können, kommt in einem seiner Briefe an uns zum Ausdruck, den er am 6.11.1970 schrieb, nachdem wir ihm unsere Sorge über die Zukunft der Bauern in der EWG zum Ausdruck gebracht hatten:

«Bauer sein ist nur dann sinnvoll, wenn es im Dienst einer grossen Idee geschieht – aber sicher und ohne Wenn und Aber – trotz der EWG. Deshalb bin ich ganz erschrocken über Ihren letzten Satz von der geringen Aussicht, dass Sie noch lange Ihre Arbeit als freie Bauern tun können. Das werden nicht nur Sie beide – das wird noch Ihre kommende Generation tun – ganz einfach, weil die Völker Menschen nötig haben, die die Bau-

ernarbeit so tun wie Sie – sonst gehen sie selbst zugrunde.

Da bin ich der felsenfesten Zuversicht – auch unter noch viel schwierigeren Verhältnissen als wie sie heute schon sind. Aber wir müssten sehr systematisch die Schwellenverbauungen besorgen: geistig und sehr real. Und wir tun es ja – das ist doch der Sinn unserer ganzen Arbeit. Zuversicht! Wir kennen Weg und Ziel!»

Dr. Müller schrieb uns noch in seinem letzten Brief im Jahre 1988 folgendes: «Ich habe in unserer Organisation mit allen Mitteln darauf gedrungen, dass die Sache gefördert werden musste – die organisch-biologische Anbauweise – und nicht die Organisation als solche. Das war auch bei uns nicht immer leicht. Es sind zwei Wege da zu gehen: Die Förderung der Organisation und der Dienst an der Sache. Ich hoffe, dass man auch bei Ihnen den richtigen Weg finden wird.»

Das biologische Zeitalter vorbereiten

Wir haben nicht nur die Chance, sondern auch die Pflicht, das biologische Zeitalter im nächsten Jahrhundert schon heute entscheidend vorzubereiten!

Wir tragen Verantwortung zur Überwindung der Krise im Landbau und im Bereich der Volksgesundheit!

Wir müssen unser Denken an den Erfordernissen schulen und neue Ideen in den Landbau einbringen!

Ich sehe die Dinge aus meiner Erfahrung nach rund 50 Jahren Beschäftigung mit den Ideen und der Praxis des biologischen Landbaues so:

Es ist höchste Zeit, dass wir lernen, das LEBEN in allen Ausdrucksformen in der Natur als ein geistiges Agens, als ein unsichtbares Kräftewirken in allem organisch Gestalteten, in unser tägliches Denken einzubeziehen und darüber hinaus unser Handeln danach konsequent einzurichten!

Das mag zunächst wie eine theoretische Forderung klingen; aber bei näherem Hinsehen wird man sehr bald reale Möglichkeiten für solche neuen Denkansätze finden können.

Dr. Müller stellt in seinem 1. Kernsatz fest:

«Nur Leben schafft Leben.» Nehmen wir diesen Satz in seiner ganzen Tragweite zur Kenntnis! Wir werden sehr bald an die Grenzen unserer doch heute sehr verbreiteten materialistischen Weltsicht kommen!

Am besten fangen wir einmal dort an, wo die Wissenschaft selbst durch ihre Forschung dazu beigetragen hat, unsere Grundlagen zu bestätigen. Dies erfordert natürlich eine umfangreiche Arbeit, die allerdings von anderen schon weitgehend geleistet worden ist. Ich möchte anregen, auf solche Ergebnisse auch in Zukunft systematisch hinzuweisen und diese zu zitieren.

Als Beispiel möchte ich heute hier nur einige Namen und Stichworte anführen. Sie können viel dazu beitragen, die in unserer Landbaumethode erprobten Erfahrungen wissenschaftlich zu begründen und damit auch für uns verständlich zu machen.

Hier einige Namen:

Sir Albert Howard, englischer Forscher in Indien – entwickelt ein System: Gesunder Boden – gesunde Pflanzen – gesunde Tiere.
Raoul Francé – entdeckt das Edaphon, die Kleinlebewelt des Bodens.

Prof. Sekera – beschreibt die Lebendverbauung der Bodenkrümel.

Alwin Seifert – ein Pionier des Bauens im Lebendigen

Prof. Virtanen – beweist die Aufnahme von Grossmolekülen durch die Pflanze.

Dr. H.P. Rusch – erkennt den Kreislauf lebender Substanz.

P. Müller – beweist in seiner Doktor-Arbeit N-Assimilation aller Pflanzen bei Anwesenheit von Vitamin B₁₂ im Boden.

Prof. Monod – entdeckt die aperiodische Molekülanordnung im Eiweiss der Organismen.

Diese Reihe könnte durch weitere Namen verlängert werden.

Entscheidend für die Weiterentwicklung unseres Denkens ist die ständige Einübung dieser über das unmittelbar Stoffliche hinausgehenden gedanklichen Vorstellungen.

Es fehlt das Leben

Wir können uns das an einem Beispiel klar-

machen, was ich damit meine. Es wird gern behauptet, dass es keinen Unterschied mache, ob ein Stoff natürlich oder künstlich-synthetisch sei, Hauptsache sei es, er wäre genauso gebildet. Man hat grosse Anstrengungen gemacht, um Chlorophyll nachzumachen, bis es gelungen ist, das Grossmolekül entsprechend der natürlichen Form nachzubilden – «naturidentisch» – wie man so gern sagt. Als dann dieses künstliche Chlorophyll bei Licht Stärke produzieren sollte, ging das nicht! Es fehlte das Leben darin! Genauso verhält es sich mit den künstlichen Vitaminen, die heute so verbreitet hergestellt und konsumiert werden. Das synthetische Vitamin D ist bei den Säuglingen jetzt endlich abgesetzt worden, nachdem es etwa ein halbes Jahrhundert oder schon länger per Gesetz regelmässig den Säuglingen bei der Geburt verordnet worden war.

Die hier deutlich gewordene Linie bildet u.a. die nicht offengelegte Grundlage für die ständige Auseinandersetzung zwischen der Schulmedizin und den verschiedenen Naturheilverfahren.

Wir sollten jetzt klar Stellung beziehen und unser Denken und somit auch unser Handeln von dieser geistig orientierten Sichtweise bestimmen lassen!

Dazu möchte ich noch eine weitere Betrachtung anschliessen. Nach dem Johannesevangelium war am Anfang das Leben. Die Stoffe des Mineralischen sind also – ähnlich wie Schlacken – aus dem Lebendigen herausgefallen – so wie z.B. die Knochen eines Tieres oder von Menschen nach vielen tausend Jahren noch als Fossilien zu finden sind.

Wir dürfen also davon ausgehen, dass der Geist früher da war als der Stoff. Lebewesen sind daher geistig durchwirkte Stoffgestaltungen; das bedeutet: Die Lebewesen ergreifen die Stoffe und bilden damit ihre vom Leben durchdrungenen Körpergestaltungen aus. Dies geschieht in der Natur stufenweise!

Was ist damit gemeint?

Dr. Müller schrieb seine Doktor-Arbeit über die Frage: Wie kommt das Leben auf den Fels? Die Mikroorganismen erschliessen die Mineralien für das Leben, sie schaffen die ersten grösseren Moleküle in spezifischer organischer Bindung, die zum Träger niederer Le-

bensformen wurden. Diese ersten Stufen lebendiger Bildungen sind die notwendigen Voraussetzungen für die Entfaltung nächst höherer Gestaltbildungen wie z.B. von einfachen Pflanzen; denn diese nehmen die vorgebildeten Grossmoleküle gezielt in ihren Organismus auf und bilden damit noch kompliziertere Moleküle wie z.B. die Eiweissmoleküle des Zellkerns.

Je vielfältiger sich die Mikroflora entwickeln kann, um so hochwertigere Pflanzen können sich an diesem Standort entfalten. Da besteht ein unmittelbarer Zusammenhang, den wir in der Landwirtschaft sehr wohl kennen. Auch die höheren Lebewesen wie Tier und Mensch können sich bekanntlich nicht nur von einfachen Mineralien oder gar synthetischen Nahrungsstoffen auf Dauer ernähren. Um im weitesten Sinne gesund zu leben ist lebendige Nahrung notwendig. Nicht mehr lebendige Nahrung wie etwa sterilisierte, überhitzte oder gar bestrahlte Nahrungsmittel können dem Menschen nicht alle Funktionen erhalten.

Auch dazu ein Beispiel. Dr. Rusch beobachtete als Klinikarzt und Mikrobiologe, dass die meisten Patienten eine entartete Mikroflora im Mund- und Rachenraum oder im Darm hatten. Seine Forschungen führten ihn dazu, die Mikroflora der Böden zu untersuchen, auf denen die Nahrung gewachsen war, die die Patienten gegessen hatten. Er fand Parallelen und beschloss, sich der Erforschung der Zusammenhänge von Mikroflora des Bodens mit der Mikroflora des Menschen zu widmen. Er gab seine Stellung als Klinikarzt auf; er kam bei seiner Forschung zu der Erkenntnis, dass zwischen der Mikroflora der obersten Bodenschicht und der Mund- und Rachenflora ein enger Zusammenhang besteht; ebenso zwischen der Mikroflora der tieferen Bodenschichten und der Darmflora. Er konnte daher die Folgerung ziehen, je besser der Boden, auf dem die Nahrung der Menschen wächst, um so besser die Gesundheit der Menschen, die davon leben.

An diesem Beispiel erkennt man auch die Bedeutung der Rohkost für die menschliche Ernährung und andererseits den hohen Stellenwert der guten Mikroflora des Ackers oder Gartenbodens.

Ein weiteres sehr wichtiges Kapitel in unserer

heutigen Betrachtung ist die Frage: Was ist eigentlich der Humus im Boden?

Dr. Rusch hat dazu die exzellente Begründung zusammengetragen und in seinem Buch «Bodenfruchtbarkeit» dargestellt. Ich möchte mich darüber jetzt nicht weiter auslassen, das kann jeder selbst einmal nachlesen; nur soviel möchte ich sagen: je wertvoller die Ausgangsmaterialien des Humus im Boden sind, um so wertvoller der Humus und um so wertvoller auch die Pflanzen, die sich darauf entwickeln können und damit um so wertvoller die Lebensmittel, die von einem solchen Hof an den Markt kommen.

Jeder Bio-Hof ist ein «biologisches Ganzheitsexperiment» – wie es Dr. Rusch definiert – oder eine «landwirtschaftliche Individualität» – wie es Dr. Steiner nennt. Alle Einflüsse auf diesen Organismus Bauernhof liegen in der Verantwortung des Bauern.

Stichwort: Verantwortung

Der Bio-Bauer hat die grosse Chance im unmittelbaren Umgang mit der Natur:

- diese optimal zu gestalten,
- fast alle schädlichen Einflüsse auf seinen Boden, seine Pflanzen und Tiere fernzuhalten,
- eine wirklich optimale Lebensmittelqualität zu realisieren und damit seiner Kundschaft eine im höchsten Masse wertvolle, das Leben erhaltende Nahrung anzubieten.

Der Bio-Bauer (und seine Familie)

- lebt in engster Verbundenheit mit den Kräften der ihn tragenden Produktionsgrundlagen, die er durch seine Arbeit ständig verbessern kann!
- zeigt mit seiner Verantwortlichkeit für seinen Hof, wie wir Menschen die Natur fürsorglich behandeln können und sollen.
- ist damit vorbildlich tätig für seine Umgebung, die ihn nachahmend tätig werden kann und sollte.
- verbirgt nichts, wenn es darum geht, anderen dabei behilflich zu sein, ihren Lebensraum in gleicher Weise zu gestalten.
- ist somit entscheidend mitgestaltend tätig, unserem Warenzeichen «BIOLAND» das ihm gebührende Ansehen zu verschaffen.

– beweist mit seiner sauberen Handlungsweise, dass er seine Aufgabe rückhaltlos bejaht und sich in den Dienst an der Gesundheit von allem Lebendigen gestellt hat.

Die Organisationen des biologischen Landbaus sind das notwendige Band derer, die sich dieser Verantwortung gegenüber der Natur verschrieben haben.

Lasst uns nicht vergessen, dass wir als Bauern immer noch einigen Freiraum geniessen dürfen, den andere schon lange haben aufgeben müssen. Haben wir doch eine wirklich sinnvolle und dazu verantwortungsvolle Aufgabe zu leisten, und das an dem Teil der Welt, in dem Gott uns Menschen am nächsten kommt: in der Natur! Dazu brauchen wir alle eine aktive geistige Regsamkeit! Wir sollten ständig bereit sein, uns das nötige geistige Rüstzeug zu erarbeiten!

Ich schliesse mit einem Gedicht von Christian Morgenstern, das mich seit meiner Jugend begleitet.

Alfred Colsman, Hergertswiesen

*Wer vom Ziel nicht weiss
kann den Weg nicht haben,
wird im selben Kreis
all sein Leben traben;
kommt am Ende hin,
wo er hergerückt,
hat der Menge Sinn
nur noch mehr zerstückt.*

*Wer vom Ziel nichts kennt
kann's doch heut' erfahren:
wenn es ihn nur brennt
nach dem Göttlich Wahren;
wenn in Eitelkeit
er nicht ganz versunken
und vom Wein der Zeit
nicht bis oben trunken.*

*Denn zu fragen ist
nach den stillen Dingen,
und zu wagen ist
will man Licht erringen:
wer nicht suchen kann,
wie nur je ein Freier,
bleibt im Trugesbann
siebenfacher Schleier.*

Christian Morgenstern

KULTUR POLITIK



Wir danken allen Abonnenten und Mitgliedern, die uns die Abonnementsgebühr und den Mitgliederbeitrag für das laufende Jahr bereits überwiesen haben oder die dies in den nächsten Tagen noch tun werden.

Die prompte Überweisung hilft uns unnötige Kosten einsparen und ermöglicht uns, auch unsererseits den Verpflichtungen fristgerecht nachzukommen.

Ein ganz spezieller Dank gilt all denen, die ihre Zahlung mit einer Spende aufgerundet haben und damit die Fortführung unserer Arbeit sichern helfen. Um den administrativen Aufwand möglichst klein zu halten, verzichten wir auf persönliche Verdankungen. Unser Dank auf diesem Weg kommt auch so von Herzen.

Ganz besonders freut uns, dass wir rund 50 neue Mitglieder in unseren Reihen willkommen heissen dürfen!

Sein und Geniessen

Möschberg

SEMINAR
UND KULTURHOTEL
IM EMMENTAL

Vom **Freitag, 23. bis Sonntag, 25. Mai 1997** ist der Möschberg für individuelle Aufenthalte geöffnet.

Sie reisen am Freitag oder Samstag an und verbringen freie Tage in der familiären Atmosphäre des Möschbergs.

Zu folgenden Konditionen kommen Sie in den Genuss des erstmaligen Angebots:

**Nachtessen im gemütlichen Rahmen,
Übernachtung im Einzel- oder Doppelzimmer
und Frühstücksbuffet**

Fr. 115.– im Einzelzimmer pro Nacht
Fr. 85.– im Doppelzimmer pro Person/Nacht
inkl. Mehrwertsteuer und Taxen.

Wir freuen uns auf Ihre Reservation!

Seminar- und Kurhotel Möschberg
3506 Grosshöchstetten
Telefon 031 / 710 22 22
Telefax 031 / 710 58 59